

Eröffnet wird das "Musikmuseum" am Mittwoch, den 6. Mai 1992. Es wird zu den üblichen Öffnungszeiten des Bezirksmuseums Buchen bis zum 27. September 1992 jeden Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr, ganzjährig jeden Mittwoch von 19.30 bis

21.00 Uhr zu besichtigen sein. Darüberhinaus werden gerade im Kraus-Jahr 1992 zusätzliche Öffnungszeiten und Führungen für Gruppen nach Anfrage angeboten (Tel. 06281/8898).

Gerlinde Trunk

Aus dem fränkischen Schrifttum

Am Kanal – Historisches, Geschichten, Gedichte rund um den alten Ludwig-Donau-Main-Kanal, Beiträge aus der Schreibwerkstatt Wendelstein, mit Zeichnungen von Hans Herbert Hofmann, 220 Seiten, DM 15,- (zu beziehen über den Buchhandel oder die Herausgeberin Gudrun Vollmuth, Schubertstraße 45, 8508 Wendelstein).

Ein liebenswürdiges Buch, eigentlich ein Lesebuch, das rund um den altehrwürdigen Ludwig-Donau-Main-Kanal sowie seine heutigen Relikte informiert. Die vielseitigen und vielschichtigen Beiträge wurden zusammengetragen von den Mitgliedern der Wendelsteiner Schreibwerkstatt (VHS Wendelstein und Volksbildungswerk Roth) zu deren 10jährigem Bestehen und dem Kurs "Frauen schreiben" (VHS Nürnberg) unter der einfühlsamen und kompetenten Leitung von Gudrun Vollmuth, ihres Zeichens Bibliothekarin an der Volksbücherei Wendelstein und auch selbst Schreibende – auch wenn sie das gern (und viel zu oft) nicht so recht wahrhaben will und in den Hintergrund stellt.

Wie kommt man zum 10jährigen Bestehen einer Schreibwerkstatt zu einem solchen Thema? Bei einem ruhigen Blick auf dem an dem "Städtchen" Wendelstein vorbeiführenden Kanal? – nein: in einer schlaflosen Nacht bei der umgrübelten Suche nach einem Thema, zu dem jedes der Mitglieder der Schreibwerkstatt etwas beisteuern kann, von der bloßen Anschaugung her, aus Erlebtem und Erinnertem, von möglichst vielen Ansätzen her – und dann noch ein Blick auf den Kanal, warum nicht, und das Projekt war geboren...

Das Projekt: "... eine angenehme Mischung aus Dokumentation, Historie und Unterhaltung", wie die Nürnberger Nachrichten am 12.11.1991 darüber befanden. Aber noch mehr: auch eine angenehme Mischung aus Erlebtem, Erinnertem, Nachvollzogenem, wieder aus dem Gedächtnis Geholtem. Nicht nur Profi-Schreiber machten sich

an die Arbeit, der Band bietet auch milder Ernstgemeintes und Ambitioniertes von "(Noch) Amateuren und einige Beispiele der 'oral history', der literarischen Spurensicherung auf der Basis persönlicher Erinnerung", wie die "Nürnberger Nachrichten" an gleicher Stelle weiter berichten.

Und es darf ergänzt werden: in diesem Kanal-Lesebuch, das mit Lesungen im Wendelsteiner Heimathaus vorgestellt wurde (man hatte sich dazu Originelles einfallen lassen wie z.B. die "Taufe des Buches mit Original-Entengrätsche aus dem besungenen Kanal und anderes mehr), finden sich neben Mundartbeiträgen auch großartige hochdeutsche Gedichte zum Umfeld "Kanal". Es ist hier nicht möglich, alle Verfasserinnen und Verfasser, alle Beiträge und Themen anzusprechen – das Vergnügen dieser Entdeckungen soll den Lesern vorbehalten bleiben – aber das eine sei gesagt: wenn sich Literaten (hier die zum großen Teil von den großen Literaturmachern zu Unrecht so geschmähten "Hobby-Literaten") mit solch einem Einsatz an ein durchaus komplexes Thema wagen und es zu einem solchen Ergebnis kommt, gebührt den Verantwortlichen (vornehmlich Gudrun Vollmuth und ihren Mitarbeitern) ein großes Lob. Ob es darum ging, die historischen Tatsachen zu vermerken, wozu eine akribisch ausgeführte Zeittafel sehr hilfreich war, ob es um die Darstellung der wirtschaftlich-sozialen Aspekte, um das eigene historische Erleben des Kanals ging oder um das Einfangen des fantasievoll-fantastischen Erscheinens von Meermädchen, Wassermannern und Wasserfrauen – der Kanal und sein Umfeld werden so detailgetreu und intensiv dargestellt, daß man sich das Kanal-Buch der Wendelsteiner Schreibwerkstatt in die Bücherei jeder regional zugehörigen Schule und sonstigen öffentlichen Bücherei wünscht.

Christa Schmitt

Freddy Allemann: **Feuerlauf**: Gedichte. Edition Leu, Verlag für zeitgenössische Literatur und Gegenwartskunst, mit Illustrationen von Al'Leu, Zürich 1991, 61 Seiten.

Bibliophil, von beiden Künstlern numeriert und signiert, kommt dieses schmale Bändchen daher, in einem warmen Orangerot, gleichsam feuerfarben, und so stellt sich auch optisch die Verbindung her zum Titel "Feuerlauf". Dieser Titel, so belehrt das Vorwort von Al'Leu (* 1953 zu Beinwil/Freiamt. Studium der Bildenden Kunst in Luzern, Bern, Salzburg und Antwerpen, Gründer und Leiter der Edition LEU in Zürich, Bildhauer und Publizist. Seit 1984 Präsident des Zürcher Schriftsteller-Verbandes und des Verbandes Ostschweizer Autoren) den Leser, stehe für den Begriff "Transformation", der hinwiederum nach Karl Everding als "eine Wandlung in der Qualität des Lebens und Erlebens" definiert wird, als "Schritt vom Objekt der Umstände zu jemandem, der den Weg seines Lebens selbst bestimmt. Von einem, der Liebe sucht, zu jemandem, der liebt. Transformation bedeutet den Schritt vom Mangel zur Fülle und vom bloßen Überleben zur Lebendigkeit."

Des weiteren stellt das Vorwort klar, daß der "Feuerlauf" eine Gelegenheit sei, "das eigene Leben zu transformieren, um das unmöglich Erscheinende möglich zu machen: zu sehen, daß man mehr ist, als man glaubt; die eigenen Grenzen zu erweitern; sich im Leben vor Angst und Zweifeln nicht mehr zurückhalten zu lassen und sich in intensiver Weise selbst zu erfahren...."

Es hätte des Vorworts bzw. seiner bisherigen Einlassungen nicht bedurft, um dies deutlich zu machen; der (geneigte) Leser hätte dies anhand der Texte von Freddy Allemann (* 1957 in Basel, Buchhändler-Ausbildung, schauspielerische Tätigkeit, Gründer der Literatur-Zeitschrift "Philodendron" (1978), Verfasser des Drehbuchs "ascolife", Ascona 1977; Regiebuch für Ödön von Horvaths "Himmelwärts", 1982/83; Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien, Mitglied des SSV, PEN und ZSV) in ihrer klaren, sinnlichen und reflektierten Sprache auch sua sponte bemerkt, hätte es unternommen, dem so vielschichtigen menschlichen Erfahrungs- und Erlebensbereich nachzuforschen – wobei wir schon wieder beim exzellenten Vorwort wären, das die Texte Freddy Allemanns als "zwischen dem Surrealismus und der Postmoderne angesiedelt" erklärt – die Probe aufs Exempel stimmt übrigens. Frage: weshalb das ideologisierende Vorwort, weshalb soviel "Rezept" für den literarischen Erstling Freddy Allemanns an den Leser? Weshalb nicht mehr Vertrauen in den Leser, sein literari-

sches Gespür – nein, der Leser muß nicht a priori gegängelt werden, er ist durchaus fähig, sich dem Allemannschen Sprach-Schatz zu nähern und ihn für sich zu erschließen – um sich mit den frischen und ergrübelten, leicht daherkommenden und schwerbeladenen Texten auseinanderzusetzen und einzulassen, Texten, die noch lange nach dem Lesen nachwirken, die ein-gehen und beim Leser "bleiben" und in ähnlicher Situation erkannt werden als Ureigenstes. Was will man mehr? Wohlzuend: kein Satzzeichenkorsett der weitschwingenden Texte, kein erhobener Zeigefinger. Schade, daß ich auf die Illustrationen verzichten könnte: sie machen nichts deutlicher, erhellern nichts, was nicht schon in den Texten selbst ausgesagt oder ver-schwiegen wäre.

Christa Schmitt

Gertrud Schubart: **Gasseengeli – Haustiefeli**.

360 fränkische Schimpf- und Spottnamen in Rothenburger Mundart, 104 Seiten, DM 19,80, Buchhandlung Seehars.

Keiner wird sagen, die Mundart sei arm an Ausdrücken, wenn dem Verärgerten und Aufgebrachten allein 360 Schimpf- und Spottnamen zur Verfügung stehen.

Die derben Begriffe, die meist aus rauher Kehle kommen, sind nicht Büchern und Schriften entnommen, sondern lebensvolle Wortschöpfungen unserer Alten.

Gertrud Schubart hat sie gesammelt und bearbeitet, nicht weil sie meint, sie müßten wieder in den Alltag zurückkehren, – nein, weil viele von ihnen bereits verschwunden sind und sie sich seit vielen Jahren die Aufgabe stellt, mundartliches Gut festzuhalten.

Es gibt mancherlei Schimpfwörterbücher, doch kein Sammler hat die Ausdrücke und Redensarten thematisch geordnet und mit einem Text versehen, der diese mit einer humorigen, spitzigen, schalkhaften oder nachdenklichen Aussage ergänzt.

"Ich lache meine Typen gleichzeitig an und aus; ich lache über sie, belehre sie und ermahne sie bisweilen auch ein wenig" schreibt Frau Schubart. So mancher "Soocherer" würzt die Rede. Gertrud Schubart kennt die "geflügelten Worte", die auf der Gasse oder am Wirtshaustisch die Runde machten und manchmal noch immer machen.

Wieder einmal hat Gertrud Schubart (1926 in Rothenburg o.d.T. geboren) altes Volksgut gesammelt und mit großer Kenntnis zusammengestellt. Die einzelnen Kapitel sind von ihr – frei nach H. Zille und A. Oberländer – mit den einschlägigen Typen illustriert.

Karl Hochmuth: Ein Mensch namens Leysentretter.

Roman, Broschur mit Fadenheftung. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann, 236 Seiten, DM 29,80. — Der sinnfällig-symbolisch gestaltete vierfarbige Umschlag stammt von Constanze Hochmuth-Simonetti.

In dem Roman "Ein Mensch namens Leysentretter" erzählt Karl Hochmuth die Geschichte einer Freundschaft, die in den Urwäldern Rußlands beginnt, aber durch Rückblenden die Jahre anleuchtet, in denen sich im Herzen Europas ein mächtiger Schatten aufrichtet. Ein Würzburg-Buch und doch viel mehr: Der Erlebensgehalt facettenreich geschilderter Einzelcharaktere fügt sich glaubhaft zu einem für den reifen wie für den jungen Leser leicht verständlichen Bild deutscher Geschichte während dieser "Schattenjahre". Bestechend die schlichte, ungekünstelte Art der sprachlichen Darstellung, wie das Vermögen des Autors, lebendig, anschaulich, feinfühlig zu erzählen: "Das echte Glück teilt sich mit in kleinen Raten. Es war lauter törichtes Zeug, was die beiden sprachen. Aber es war ja gar nicht ihr Mund, der sprach. Ihr Herz träufelte eine Woge von Seligkeit über die Schwelle zum andern hin..." Und humorig-heiter: "Aber der Krieg war noch weit, viele Bahnkilometer mußten sie fahren, bis sie ihn gefunden hatten."

Ein Buch, das von Seite zu Seite zum Weiterlesen verführt, das man nicht aus der Hand legt, bis die letzte Zeile gelesen ist! Der nachhaltig beeindruckte Rezensent empfiehlt es der Lektüre aller, die sich ein nachdenklich stimmendes Lesevergnügen bereiten möchten.

Über das in zweiter Auflage erscheinende Buch (Erstausgabe 1965) war u. a. folgende Pressestimme zu lesen: "... kein Kriegsbuch, sondern ein Buch von Menschen in diesem Umsturz der Zeit, erschütternd und befreidend zugleich." (Der Dom. Paderborn)

Walter Roßdeutscher

Peter Wörfel: **Schweinfurter Grün des is dä dä à Farb.** Bilder und Gedichte. Weppert, Schweinfurt 1991. 96 Seiten. 29,50 DM. (auch Tonkassette erhältlich).

Der Schweinfurter Maler und Graphiker Peter Wörfel legt seinen ersten Gedichtband in Schweinfurter Mundart vor.

Die Gedichte bewegen sich formal und thematisch bewußt in eher traditionellen Bahnen volkstümlicher Mundartdichtung, indem sie überwiegend Anekdotisches in einfachen Reimformen zum Ausdruck bringen.

Ihre Bedeutung für den Freund fränkischer Kultur liegt so auch vor allem darin, daß der 1943 geborene Wörfel konkret seine Erinnerungen an das Leben am Schweinfurter Fischerrain beschreibt, dort wo das "alte Schweinfurt" sich am typischsten und längsten erhalten hat, und dadurch manch vergessene Szenen und Figuren aus dem Kinderleben und dem "Volksleben" der Nachkriegszeit vor dem Vergessen bewahrt hat. Zugleich ist das Buch auch ein Dokument des fast untergegangenen Schweinfurter Stadtdialekts, der sich dem Mundartfreund erst durch die beigegebene Tonkassette voll erschließt. Die zahlreichen farbigen und schwarzweißen Pinselzeichnungen des Künstlers Wörfel sind weit mehr als Illustration zu den Texten. Sie sind sicherlich in künstlerischer Hinsicht – soweit der Vergleich erlaubt ist – diesen überlegen und lassen das Buch zugleich zu einem ästhetischen Vergnügen werden.

Klaus Gasseleder

Barbara Vogel-Fuchs (Hrsg.): **Lebensbilder Schweinfurter Frauen.** 174 Seiten. Schweinfurt 1991. (= Veröffentlichung des Historischen Vereins Schweinfurt in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und der Gleichstellungsstelle der Stadt Schweinfurt.).

Anlässlich der 1200-Jahr-Feier der Stadt Schweinfurt veranstaltete die Schweinfurter Volkshochschule ein Projekt zur Geschichte Schweinfurter Frauen, dessen Ergebnis in einer Ausstellung gezeigt und nunmehr ausführlich in einem umfangreichen Buch vorliegt.

14 Frauen und 4 Männer haben 22 Porträts Schweinfurter Frauen geschaffen, von historisch längst bearbeiteten Frauengestalten wie Judith von Schweinfurt, Olympia Morata oder der als Hexe verbrannten Anna Markert, deren Biographien hier nochmals von Historikern zusammengefaßt wurden, bis hin zu politisch, sozial und kulturell engagierten Frauen, deren Tod erst wenige Jahre zurückliegt. Dem Konzept entsprechend, Frauen aus verschiedenen Kreisen und Bevölkerungsschichten zu würdigen, fehlen auch kurze Porträts etwa einer Arbeiterin, einer Marktfrau oder einer Hebamme nicht.

Dabei haben die Autorinnen neben Zeitzeugenberichten auch beachtenswertes Archivmaterial zutage gefördert. Trotz der bei einem solchen Unternehmen nicht zu vermeidenden Unterschiede im wissenschaftlichen Ansatz und in der Qualität der Beiträge liegt mit diesem schön aufgemachten Band ein wichtiges und auch andernorts nachahmenswertes Stück vernachlässigter Heimatgeschichtsschreibung vor.

Klaus Gasseleder

Naftali Bar-Giora Bamberger: **Der jüdische Friedhof in Höchberg (Memor-Buch)**. Bd. 8 der Schriften des Stadtarchivs Würzburg. 456 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Skizzen. Mit einem Beitrag von Dr. Hans-Peter Baum. Verlag Ferdinand Schöningh, Würzburg, 98,- DM.

Im Oktober 1991 wurde im Rahmen einer Feierstunde ein Werk vorgestellt, das im fränkischen Raum eine weitere Lücke in der Dokumentierung der steinernen Zeugnisse jüdischer Geschichte der Region schließt: Naftali Bar-Giora Bamberger aus Jerusalem, ein Urenkel des weltberühmten "Würzburger Raw" Rabbiner Seligman Bär Bamberger s. A. präsentierte seine neueste Dokumentation "Der jüdische Friedhof in Höchberg Memor-Buch" der Öffentlichkeit.

Das Werk, mit einem geschmackvollen farbigen Umschlag versehen, der einen Grabstein vom jüdischen Friedhof in Höchberg zeigt, beinhaltet auf der Innenseite des Einbandes einen exakten Lageplan des Friedhofes mit einer genauen Legende (am Schluß des Buches ist die Gemarkung Höchberg mit ebenfalls genauer Legende zu sehen). Daran schließen sich, nach der Titelseite und der Inhaltsangabe, Vor-, Geleit- und Grußworte an sowie eine recht umfangreiche Einführung des Autors, die den Menschen gewidmet ist, die sich in der Vergangenheit um das Judentum in der Region verdient gemacht haben: den Kabbalisten, den Rabbinern und Entdeckern, den gelehrten Frauen und schließlich den vielen, heute nicht mehr bekannten jüdischen Persönlichkeiten.

Nach Dankesworten des Verfassers folgen nun die "wichtigsten Regeln zum Lesen von hebräischen Grabinschriften", eine Aufstellung wichtiger Titel und öffentlicher Ämter sowie allgemeine Erläuterungen. Nach diesem durch seine Klarheit, strenge Wissenschaftlichkeit und didaktisch-methodische Gründlichkeit sehr beeindruckenden "Vorspann" wird dem Leser nun ein genauer Ein- und Überblick über den jüdischen Friedhof von Höchberg vermittelt: seine Lage und seine Geschichte werden exakt beschrieben, auch der aus dem Jahre 1264 stammende Grabstein des Jona, die Chewra Kadisha von Höchberg, das alte Höchberger Memor-Buch aus dem Jahr 1739, dessen Titelblatt am Beginn der Dokumentation zu sehen ist und die diversen Inschriften auf den Grabsteinen; die auf dem Friedhof sichtbaren Symbole und Verzierungen sowie die dort vorkommenden Ämter, Titel und Berufe werden in einer Übersicht zusammengestellt, der dann jeder Grabstein, mit einer entsprechenden Kennzeichnung (nach seiner Lage) versehen, zugeordnet wird.

Nun folgt das eigentliche Kernstück des Memorbuches: auf 365 Seiten wird jeder der heute noch vorhandenen 331 Grabsteine ganz exakt dargestellt und erklärt. Neben einer Photographie der Vorderseite (in einigen wenigen Fällen auch der Rückseite) des jeweiligen Grabsteins und einer Benennung des genauen Standortes nach Reihe, Zahl innerhalb der jeweiligen Reihe und der Seite wird die – falls noch lesbare! Inschrift in hebräischer und lateinischer Schrift wiedergegeben, in den meisten Fällen mit Nennung des Akrostichons: die deutsche Inschrift, die meist auf der Rückseite des Grabsteines zu finden ist, wird ebenfalls aufgeführt. In einigen Fällen ist die jeweilige Seite noch mit ergänzenden Erklärungen des Verfassers versehen.

Der Darstellung jedes einzelnen Grabsteins im Hauptteil schließt sich ein Anhang an, der die folgenden Themen als eigenständige Kapitel zum Inhalt hat bzw. bildlich darstellt: Statuen der Chewra Kadisha de Gemilut Chassadim Höchberg, die Auflösung der Jacob Moses Kahn'schen Brautaussteuerstiftung die Gräber der Bamberger und die Gräber der Fränkel (in Höchberg); daran schließt sich eine Darstellung wichtiger Personen und Dokumente in Form von Photographien an.

Ein Register (bestehend aus Personen-, Orts-, Lageplan- und chronologischem Register), ein wertvoller Beitrag von Herrn Dr. Hans-Peter Baum, der die Geschichte der Jüdischen Gemeinde Höchberg s. A. von der Entstehung bis zu ihrem Ende 1942 zum Inhalt hat und ein umfassendes Literaturverzeichnis runden diese einmalige Arbeit harmonisch ab.

Herr Naftali Bar-Giora Bamberger hat durch diese Dokumentation nicht nur seinen Vorfahren s. A. und der ganzen Jüdischen Gemeinde Höchberg s. A. ein ehrendes, bleibendes Denkmal gesetzt, er hat für die Erforschung, Darstellung und Sicherung der Geschichte von Höchberg, von Unterfranken und von ganz Bayern einen äußerst wertvollen Dienst geleistet, für den ihm große Anerkennung gebührt.

Erwin Koller: **Frängisch gschriüm?** Eine fehleranalytische Untersuchung unterfränkischer Schüleraufsätze. 230 Seiten. Tübingen (Max Niemeyer) 1991.

Auf der Basis eines Corpus von 506 unkorrigierten Schüleraufsätzen der 4. und 5. Jahrgangsstufe verschiedener unterfränkischer Schulen unternimmt Koller eine differenzierte systematische Analyse aller Fehler und Auffälligkeiten im Bereich der Orthographie, Syntax, Grammatik und Wortwahl.

Alle Verstöße gegen schriftsprachliche Normen werden systematisiert und auf ihre Ursachen hin befragt, besonders daraufhin, ob sie im Dialekt des Schreibers begründet sein können. Dies kann sowohl durch einfache Wiedergabe einer Dialektlaute oder -form geschehen wie auch durch eine bewußte oder falsche Vermeidung von dialektbedingten Lautungen (Hyperkorrektur).

Das Ergebnis entspricht im wesentlichen den Erwartungen: Besondere Schwierigkeiten bei den "weichen" und "harten" Verschlußlauten (b/p, d/t, g/k) infolge der im Fränkischen am weitesten fortgeschrittenen "binnendeutschen Konsonantabschwächung", bei der Schreibung von ch statt g, von o statt a, ferner Schwierigkeiten bei der Verwendung der im Fränkischen nicht verwendeten Präteritumformen, der Verwendung von Konstruktionen mit "von" bzw. Possessivpronomen anstelle des besitzanzeigenden Genetivs, von "wo" als Relativpartikel und von Artikeln vor Eigennamen.

Für den Sprachwissenschaftler stellt das Werk infolge der Vollständigkeit der Analyse einen wichtigen Fundus bereit, dem Lehrer als möglichen Adressaten hilft es jedoch in dieser Form wenig weiter. Da der weitaus größte Teil der aufgeführten Fehler nicht eindeutig als dialektbedingt gelten kann, muß er die ihn interessierender Fälle innerhalb der auf Vollständigkeit angelegten systematischen Darstellung mühsam heraussuchen. Didaktische Hinweise für eine Fehlervermeidung werden von Koller nur sehr sparsam angeführt. (Am ausführlichsten und hilfreichsten bei den Verschlußlauten). Auch die grundsätzliche Problematik von normativem Sprachgebrauch und Diglossie in der Schule werden nicht erörtert. All dies könnte ein gesondertes didaktisches Werk, das sich auf die Befunde Kollers stützt, leisten.

Klaus Gasseleder